

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

29 (4.2.1931) Die Welt der Frau



# Die Welt der Frau



## Das Publikum fragt - die Fachleute antworten

„Was das Kind einem so zu schaffen macht...! - Sprechstunde für unsere besorgten Eltern bei bekannten Kapazitäten

Alle Tage bringt uns die Post Zuschriften aus Leserkreisen. Wenige nur werden veröffentlicht - denn für die meisten reicht einfach der Raum nicht aus. Und gerade für die oft nicht, die wichtige grundsätzliche Fragen ansprechen und dabei unteren Rat erbitten.

Deshalb haben wir in den letzten Monaten einmal einige Anfragen zurückbehalten. (Es waren solche, die sich mit Problemen des Kindes und seiner Erziehung befaßten.) Wir hatten einen bestimmten Plan mit ihnen: Wir wollten sie weiterleiten - an diejenigen Fachleute, die auf Grund ihrer großen Erfahrungen und hervorragender theoretischer Arbeiten besonders dazu berufen waren, in diesen grundsätzlichen Fragen zu raten. Wir haben unseren Plan inzwischen verwirklicht. Und wir veröffentlichen heute gleichzeitig mit den Briefen die Antworten, die wir bekamen. Sie enthalten vieles, von dem man bisher an der Öffentlichkeit kaum etwas wußte.

kurzstilhaftes dieses mit Finger- und Fußabdrücken kombinierte Sicherungsverfahren angewendet wird, habe ich bisher noch nicht erfahren. Sollten bei uns aber einmal Schützertaten in dieser Richtung entstehen, so würden wir jedenfalls ein gutes Verfahren, das sich in anderen Ländern bereits lange bewährt hat.

Dr. jur. Hans Schneider,  
Dozent für Kriminalistik an der Universität Berlin.

### „Ist mein Kind weiter als andere?“

Sehr geehrter Herr Redakteur! In der letzten Zeit hat man oft von psychologischen Verläufen an Säuglingen und Kleinkindern gehört. Ich las auch, daß ein richtiges Schema aufgestellt wurde, nach dem man die normale Entwicklung seiner Kinder immer kontrollieren kann. So daß man rechtzeitig etwas zu tun vermag, wenn das Kind nicht richtig gedeiht. Was halten Sie davon? Können wir Mütter nicht vielleicht in Kurien auch so etwas erlernen? Wollen Sie nicht einmal in Ihrem Blatt die Anregung dazu geben?

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frau Dr. Lo R.

Nein, anständige Frau, das wollen wir nicht. Wir sind der Ansicht, daß durch das viele Herumexperimentieren den Kindern mehr geschadet als genützt werden kann. Eine gesunde Mutter merkt auch so, ob ihr Baby normal ist oder nicht.

Wir haben zur Beantwortung Ihrer Frage eine bekannte Pädagogin, die gerade in der letzten Zeit durch ihr Buch „Pädagogik und Kindergarten“ in Fachkreisen viel genannt wurde, herangezogen. Vielleicht lassen Sie sich durch den Artikel dieser erfahrenen Frau, die auch selbst einen großen Kindergarten leitet, etwas warnen.  
Die Red.

### Psychische Disziplin

Pseudowissenschaften beunruhigen die Mütter und gefährden die Kinder - Das Kindersimmer ist kein pädagogisches Laboratorium - Wir „sichern“ nur, aber das Kind behält eine Erschütterung für sein ganzes Leben

Beobachten sollen wir die Kinder schon, aber so, daß sie selber es nicht merken. Wir können im Interesse des einzelnen Kindes und ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit das kindliche Seelenleben zu erschöpfen suchen - aber auch dies nur, ohne daß das Kind Schaden nimmt. Jedes Herumexperimentieren mißt bestraft werden!

Kinder sind nicht dazu da, daß man an ihnen seelische Disziplin treibt. Man bekämpft die Disziplin der Tiere, will sie dort auf das Allernotwendigste beschränken. Soll man es dann zulassen, daß - um einer Pseudowissenschaft zu dienen - Kinder in Mut gebracht werden, daß man sie in Schrecken versetzt oder in eine ihnen unangenehme Lage? Kann man nicht auf andere Weise herauskommen, was den Kindern geliebt, angenehm oder unangenehm ist?

Es wird Zeit, daß wir einmal wieder vor dem Unfug solcher wissenschaftlichen Spielereien - die man eigentlich alte indische Rituale nennen könnte - warnen. Es ab schon vor Jahren eine Zeit, die zu solchen Verfluchen hinneigte. Damals empfahl man a. B. einem Säugling etwas Bitteres oder Salztes auf die Zunge zu träufeln, um seine Reaktionen zu prüfen. Heute kommt neue Anregung zu solchen und noch schlimmerem Tun aus Amerika zu uns herüber. In seinem Buch „Psychische Erziehung im frühen Kindesalter“ gibt John B. Watson n. manches bezeichnende Beispiel für die Wege eines verirrten Forschungsritzes. Bei einem Experiment sagt er: „Selbst wenn nur ein geringer Druck auf den Kopf des Neugeborenen ausgeübt wird, fing das Kind an zu schreien; und wenn wir den Kopf weiter festhielten, bekam es einen regelrechten Wutanfall. Das gleiche geschieht, wenn wir ihm die Zunge oder seine Arme umwickeln.“

Ein anderes Experiment, das zwei Monate lang wöchentlich zweimal vorgenommen worden war, wurde so ausgeführt: „Ich habe einen Knebel vor mir, dessen Bewegungsrichtung ich vom Tage der Geburt an gefestigt habe. Um einen bestimmten Versuch an ihm durchzuführen, halte ich seine Hände fest, bis sie anfangen sich zu versteifen. Ich schüttle ihn ein wenig, manchmal halte ich ihm die Knie zu... Nach drei derartigen Versuchen genügte schon der Anblick meines Gesichtes, um den Knebel wütend zu machen. Ich brauche nur nicht mehr seine Bewegungen zu hemmen. Eine angeordnete Mut ist in ihm hineingebildet worden.“

Dies mag man einem Kinde in einer Zeit anauten, in der Freud uns gelehrt hat, die tiefen Nachwirkungen des kindlichen Traumes zu erkennen. Darf man etwa einen Menschen verärgern, um die Wirkung eines Medikamentes auszuersuchen? Die ganze Kulturwelt würde aufbegehren, wenn das a. b. i. t. i. c. h. g. e. d. e. i. t. e. Die seelische Schädigung wird aber so wenig ernst genommen, daß solche Experimente in einem Buch beibringen werden, das als Motto die andrucksvollen Worte trägt: „Der Mutter, die als erste ein allfälliges Kind erzieht“, in einem Buche, dem ein deutscher Gelehrter ein Vorwort schreibt. Er tut dies zwar unter dem Vorbehalt, daß er sich mit wesentlichen Teilen des Inhaltes nicht identifizieren kann; aber er hat in jedem Fall nicht dafür gesorgt, daß Stellen wie die obigen aus dem Text der Schrift ausgespart wurden. Das beweist, daß die Trägheit solcher Versuche nicht ausgenutzt wird. Die psychologische Schule des „Behaviorismus“, deren Vorläufer John B. Watson ist, darf, wenn sie solche Blüten zeitigt, bei uns nicht propagiert werden. Denn kein Gelehrter sollte seinen Wissenstribun an der kindlichen Psyche betrug auslassen, wenn er damit den Untergrund zu einer Anästhetose legen kann. Noch schlimmer aber wäre es, wollten psychologisch interessierte Mütter sich nun an ähnliche Experimente heranwagen und ihr Kindersimmer zu einem „pädagogischen Laboratorium“ machen.

Schon bei den etwas älteren Kindern macht der Erwachsene ja gewohnheitsmäßig die größten Dummheiten. Er neckt sie geradezu mit Lust, versteckt sich hinter Hausüren, läßt das Kleine vorbeilaufen, juchet, sich ängstigen. Dem Erwachsenen macht das Spaß; denn entweder ist er schadenfroh, oder er betätigt sein feines Experimentiertrieb. Das Kind aber - nicht jedes, aber manches - trägt einen Schreck davon, wird unsicher, verliert das Vertrauen. Der Erwachsene will leben. Was macht „unser Schak“, wenn wir ihm einen Baustein wegnehmen, ein Spielzeug verstoßen, oder wenn wir ihm kein festes Trübsch Schokolade zum Schmelzen aufessen wollen? Er bellt, daß die Wäulung des Stütztes dem Schwächeren gegenüber. Er erlaubt, daß alle Feinde, alle Onkels das Kind ausfragen, er ist selbst neugierig, läßt sich Gefährnisse machen, und verwirrt die „Dokumente“ dann in der Deffektivität. Ja, haben denn nicht auch Kinder ein Recht auf Disziplin?

Wenn eine Frau nur mit solchen Dingen ihr Kind konfrontieren kann, nur mit solchen Experimenten dem Seelenleben des Vergebenden näher kommen will, wenn sie auf Grund respektloser Einriffe und psychischer Disziplin ihr Kind verzerren lernen will... dann ist sie nicht nur ein fehlgeleiteter Psychologe, sondern auch ein schlechter Erzieher und eine ganz instinktive Mutter.  
Nella Wolffheim, Berlin.

### „Sind wir schuld, daß es schwindelt?“

den 24. Oktober 30.

Sehr geehrte Redaktion, könnten Sie nicht eine pädagogische Sprechstunde einrichten, in der man mit einem erfahrenen Erzieher über Schwierigkeiten beim eigenen Kinde reden könnte? Ich habe bei meinem kleinen Mädchen nämlich Schiffsbruch erlitten. Wir hatten Sorgen, es zum richtigen Schlafen, richtigen Essen um zu bekommen. Wir haben uns alle Mühe gegeben, um es an eine gewisse Regelmäßigkeit zu gewöhnen. Als alles nichts nützte, haben wir unseren Willen zum besten des Kindes mit etwas mehr Nachdruck durchgesetzt. Und der Erfolg ist jetzt, daß unser Mädchen schläft; daß es sich zwar vieles gefallen läßt, aber heimlich das Gegenteil wieder macht, daß es im Bett liegt, aber das es erschält, es habe von Frau Meyer Schokolade gekostet bekommen und sei schon satt - während es in Wirklichkeit Frau Meyer überhaupt nicht gegnert ist. Was macht man mit so einem widerpenflichen kleinen Wesen? Könnten Sie nicht eine Beratungsstelle für solche Fragen einrichten?

Mit besonderer Hochachtung  
sich ergeben Gertrud B.

### Man muß nicht schlafen müssen - man muß es wollen

Wer zuviel erzieht und dem Kind seine natürlichen Wünsche nicht erlaubt, der züchtet lügenhafte und instinktive Menschen heran.

Die Fähigkeit, die Neugierungen eines Kindes zu beobachten und zu verstehen - sie ist die Vorbedingung für jede Erziehung. Die erste Forderung ist die Achtung vor dem Kind. Man muß das Kind in seinen Bemühungen zu wachsen unterstützen.

Wie oft unterdrücken aber die Eltern schon im frühesten Lebensalter die natürlichen Triebe des Kindes. Man schaukelt das Kind, man schlafert es ein, solange es ein Säugling ist. Kaum versteht das Kind die Sprache, so wird ihm eine Zeit des Schlafens und die Menge des Essens vorgezeichnet. Es wird erzungen, den Worten des Erwachsenen zu folgen. Statt daß das Kind die Fähigkeit entwickeln kann, seine Bedürfnisse selbst zu erkennen und zu befriedigen, wird in ihm der Instinkt für die natürlichsten Lebensformen zerstört. Nicht nur Kinderzürnen, die seiner beachtet, sind die Folge, sondern das Kind lernt den Schlaf hassen und weiß nicht mehr, wann es satt ist.

Der Erwachsene mühte dem Kind den Platz im Leben schaffen, der ihm zukommt; die Umgebung, in der es wachsen kann. Das Kind müde ruhig und allfällig sein und den Erwachsenen nicht mehr „quälen“. Eine Atmosphäre von Harmonie würde sich ausbreiten, in der das Kind zu einem aussergewöhnlichen starken Menschen erwacht.

Sieft man dem Kinde aber nicht, seine eigenen Lebensgelehe selbst zu finden, so zeigen sich bei ihm nach und nach Charaktereigenschaften, die zwar als normal gelten, in Wirklichkeit aber Selbstverteidigungen gegen den Erwachsenen sind. Die Reaktionen eines Kindes dem Erwachsenen gegenüber sind andere als die eines Erwachsenen. Sie nehmen die Form von Lügen und Ungehorsamkeiten an - und diese scheinen dann Charaktereigenschaften des Kindes zu sein.

Der Erwachsene, der diese Unarten und Lügen sieht, versucht sie zu beseitigen; zuerst durch Ermahnungen und Lehren, und wenn diese nicht helfen, durch Tadel und Strafen. Die Folgen, die hieraus entstehen, sind unheilbar und führen zu den schwersten Konflikten, die schließlich zu einem blutigen Kampf zwischen dem Erwachsenen und dem Kind werden - und in diesem Kampf liegt meistens der Stärkere. Der Erwachsene fühlt sich von dem Kind belästigt, fast könnte man sagen, daß Eltern und Lehrer Angst haben, vom Kinde gestört zu werden. Die Mutter fürchtet es für die Familie, die Lehrerin für die Disziplin ihrer Klasse. So erzwungen der Erwachsene den Gehorsam der Kinder und gibt sich dabei den Anschein der Volkstommenheit.

Das Kind leidet unter diesem Leben, es verliert das Vertrauen zu seiner Umwelt, seine stärksten und tiefsten Bedürfnisse werden unverständlich zurückgedrängt. Wünsche, die im Kleinen Kind unterdrückt werden, bleiben verborgen zurück und blühen dann am Grund eines stehenden Wassers; und das Kind wird niemals imstande sein, sie richtig einzuführen, weil es sie nie verwirklichen durfte. Es wird sie auch nicht bezähmen können, weil es nie Gelegenheit hat, ihrer Herr zu werden.

Wir alle müssen das Kind von diesen Einengungen befreien, damit es seine Bedürfnisse setzen kann; und müssen ihm all die Mittel gewähren, deren es zu seiner Entwicklung bedarf. Wir müssen erkennen, daß das Kind vor allem sein inneres Leben aufbaut. Es bedient sich seinerseits dazu von den frühesten Tagen an des schönsten menschlichen Instrumentes: der eigenen Intelligenz.

Maria Montessori, Rom.

### Er schämt sich, nacht zu turnen...

Eineelerin fragte an, ob sie ihren sechsjährigen Jungen zwingen solle, im Gymnastikturn mit anderen Kindern nacht zu turnen, wogegen er sich heftig sträubte. - Dr. Hans Kollwitz - der Sohn der Künstlerin Käthe Kollwitz - antwortet hier auf Grund einer mehr als sechsjährigen Erfahrung als Schularzt in Berlin.

Man soll ein Kind nie dazu zwingen, sich zu entblößen. Denn man weiß nie, ob nicht bei diesem Kind gerade die Scham ein wesentlicher Bestandteil seiner Ethik ist - sei es durch eigenes Gehalt, sei es durch das einer für das Kind autoritativen Persönlichkeit. Man hüte sich, hier ein Kind drück zu erschüttern, belache lieber eine Einwirkung auf die für das Kind autoritative Person.

Oder aber diese Scham ist Folge eines frühen sexuellen Erlebnisses, eine Sperrung. Dann verluche man, ganz allmählich und vorsichtig mit dem Kind Fühlung zu bekommen und es aufzulockern - aber vorsichtig! - und nicht mit frischem psychanalytischen Jagdhehl darauf Lossugehen.

Oder schließlich die Scham ist nur die Befolung eines leichtsin übergenommenen „Soetwas-tut-man-nicht“. Aber auch dann keine Gewaltanwendung, sondern allmähliches Einschleichen dadurch, daß man das Kind angesogen, später im Badeanzug mit anderen nackten Kindern zusammen turnen läßt, ohne es etwa seiner Schambafigkeit wegen lächerlich zu machen. Dann werden nach einiger Zeit von selbst die Kleider fallen. Wenn nicht, dann hat es eben tiefere Gründe - wie einmang angedeutet - dann hüte man sich vor Gewaltanwendung, die das Kind schwer schädigen kann. Niemals einem noch so guten Prinzip zuliebe ein Kind vergewaltigen!

Dr. Hans Kollwitz  
Stadtoberarzt in Berlin-Kreuzf.

### Wenn unser Kind nun vertauscht ist...?

Sehr geehrte Redaktion, ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll: Ich bin nun ein paar Tage aus einer Entbindungsanstalt heraus und mit meinem Kleinen wieder zu Hause. Aber nun muß ich immer denken, ob das auch mein Kind ist! Und da wollte ich Sie fragen, ob man nicht irgend ein Mittel weiß, das man so kleine Neugeborene richtig von einander kennt.

Es ist doch in den Kliniken so, daß man uns die Kinder gleich nach der Geburt meginnmt, wenn wir noch halb tot von der Entbindung sind. Und dann liegen sie alle zusammen in einem Zimmer, und wir Wöchnerinnen in einem anderen. Und man bringt uns unsere Kinder zum Säugen und nimmt sie gleich danach wieder raus. Wenn man ja mal sein Kind beim Säugen gesehen hat, dann kennt man's nachher schon wieder; oder man hofft's doch bestimmt - aber vorher! - bei so vielen Entbindungen zu gleicher Zeit, denken Sie, da kann doch der Seemann eine Verwechslung passieren. Und wenn es nun garnicht mein Kind ist, das ich hier habe? Das läßt mich gar nicht schlafen. Und darum eben wollte ich Sie mal fragen, ob's dagegen denn gar keine Mittel gibt.

Mit Hochachtung  
Frau Fiebel M.

### Das Beste: Dattloskopie!

Ein unsehbares Erkennungsmittel - Das Schutzplaster auf dem Rücken - Auch spätere Identifizierungen leicht möglich.

Wir haben auf die Anfrage unserer Abonnentin bin Herrn Kriminalrat Schneider, Berlin, den bekanntesten kriminalistischen Dattloskopen und Schriftladeprofessoren Deutschlands, um Auskunft gebeten. Herr Dr. Schneider schreibt uns dazu: „Derartige Vorgehensweisen in Deutschland ziemlich überflüssig. Wir haben keinen Massenbetrieb in den Kliniken wie in Amerika, wir arbeiten mit der so oft verheißenen deutschen Bedanterie und Gemessenhaftigkeit - und haben schließlich auch in verschiedenen Anstalten bereits das Schutzplasterverfahren, von dem in meinem Artikel die Rede ist.“

Unlängst gab es in Chicago eine kleine Aufregung wegen angeblicher Verwechslung zweier neugeborener Babys, Bamberger und Weffins. Es hat sich dann herausgestellt, daß nicht die Neugeborenen, sondern die auf ihnen Rücken geklebten Namensbescheidungen vertauscht worden waren. Genauste Untersuchung, insbesondere auch die Autopsie, hat jedoch alles schnell wieder ins richtige Gleis gebracht.

Aber man hatte doch einige Angst ausgestanden. Denn Zertrümmerungen der Art kommen in USA nicht selten vor, und die Schadensersatzprozesse für unrichtige Behandlung und Kunstfehler weiten sich überaus auf. Dabei wurde wieder laut der Ruf nach größerer Sicherheit gegen Verwechslungsgefahr in den Geburtskliniken erhoben und dabei auf die mühseligen, langwierigen ererbten Einrichtungen in der größten Geburtsklinik der Welt, im P. in g. z. N. Hospital in Chicago hingewiesen. Dort wird seit dem Jahre 1915 das folgende Sicherungsverfahren angewendet: Die Identifizierungsmittel kommen unmittelbar nach der Geburt eines Kindes zur Anwendung. Während im Geburtsraum die notwendigen Vorarbeiten ausgeführt werden, wird zunächst eine Metalleinlage an dem Neugeborenen mit einem Band befestigt - die gleiche nummerierte Metallmarke erhält die Mutter am Bandelantel. Gleichwohl halten die zuständigen Autoritäten nach jahrelangen Erfahrungen dieses erste und einfachste Wiedererkennungsmittel nach nicht für ausreichend und lassen dem Neugeborenen nach der Wäsche noch ein Schutzplaster auf dem Rücken befestigen, das dem darauf angebrachten Namen der Mutter und dem Namen der Gebärdenden, die von Säuglingsheimern durchgeführt wird. In diesem Geburtsaal der Klinik befindet sich ein Kasten mit der Aufnahme der Fußabdrücke bestimmter Blatt Papier ist - ähnlich wie beim Tintenlöcher - in einem Metallrahmen eingespannt und wird gegen die mit Druckerschwärze behaftete einziehenden Vorhänge des Neugeborenen gedrückt, mit einer einmaligen Winkeln oder abrollenden Bewegung. Diese Fußabdrücke werden einmal gemacht, ebe das Neugeborene oder die Mutter den Geburtsraum verläßt; und zwar werden von jeder Fußsohle zwei Abdrücke genommen, die zunächst mit den übrigen Papieren der Mutter in einem vor dem Geburtsaal stehenden Schreibstisch gelegt werden. Dem Verlassen der Klinik wird der Mutter ein Duplicat der Fußabdrücke ihres Kindes ausgehändigt, während die anderen Abdrücke der Sammlung der Klinik verbleiben, wo in einer großen Bibliothek gebracht Menschenkinder aufbewahrt werden. Seltener nur können in Antrags genommen worden, denn alle Eltern sind von unüberwindlicher Gewißheit der so gesicherten Kindesidentifizierung überaus. Wenn aber ihr Kind einmal vermisst oder gestohlen werden und beim Wiederauffinden später ein Identifizierungsmittel der Fußabdrücke bei der Identifizierung von einem unangewandten Blatt sein können.

Infolge des einmütigen internationalen Falles der verwechslung des Babys Bamberger-Weffins ist in Amerika die Forderung aufgestellt worden, daß in allen Geburtskliniken das Fußabdruckverfahren neben den bisherigen Sicherungsmitteln eingeführt werden soll. Dr. Arnold B. Kessel vom amerikanischen Gesundheitsdepartement hat diese Forderung als berechtigt anerkannt, zumal die meisten der Geburtskliniken in Nordamerika kein unbedingtes Vertrauen haben. Der alleinigen Anwendung der erwähnten Markierungen

im Boston City Hospital wird jetzt dieses Verfahren ebenfalls schon angewendet; dort werden sogar auch noch gleichzeitig von der Mutter Fingerabdrücke genommen. Doch in europäischen Ge-

... (Text continues on the left edge of the page, partially cut off)